

BANANENBLAU

Nr. 1 / 2011

Die Zeitschrift von KLAX für Eltern und Kinder

In dieser Ausgabe:

Ans verwöhnt sein
gewöhnnt sein

An Veränderung
gewöhnen

Wie abgewöhnen?

Thema

Eine Frage der Gewohnheit!

Mit Drin-bleib-o-meter für Stubenhocker

Editorial

2 Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe von Bananenblau 2011 beschäftigt sich mit einem Thema, das überraschend oft im Zusammenhang mit Erziehungsfragen auftaucht: Gewöhnung. Das ist zunächst ein ganz positiver Begriff, der beschreibt, wie wir Lernenden immer wieder mit Herausforderungen umgehen: Wir machen uns das Fremde zu eigen, indem wir uns anpassen und damit daran gewöhnen. An viele Dinge, die uns zunächst schwer erscheinen, gewöhnen wir uns. Sachen, die für uns gewohnt sind, können zu Ritualen werden, die uns Orientierung im Leben geben.



Gewöhnung oder das damit verwandte „Gewohnheit“ kann man aber auch negativer betrachten: Machen wir manche Dinge, die nicht gut für uns sind, einfach aus Gewohnheit weiter? Ist es nicht besser, mehr Dinge zu hinterfragen, als sich an sie zu gewöhnen? Welche Angewohnheiten unserer Kinder sind entwicklungsgemäß in Ordnung, welche sollten wir ihnen abgewöhnen? Sind unsere Kinder vielleicht verwöhnt?

Viele Fragen – und hoffentlich finden Sie in diesem Heft ein paar vielleicht auch ungewöhnliche Antworten darauf!

Ihre Antje Bostelmann

Ans verwöhnt sein gewöhnnt sein Kindheit heute?

„Jetzt hast du sie schon verwöhnt!“ Unvergessen bleibt der Besuch der frischgebackenen Urgroßmutter am Kindbett aufgrund dieses Satzes, den sie fallen ließ, nachdem das kurz quäkende Kind an die mütterliche Brust angelegt wurde. Interessanterweise ist sich Uroma mit ihrer Einschätzung – vielleicht allerdings nicht auf das Thema Stillen bezogen – mit

Inhalt

Für Eltern

- 2 Editorial
- 2 Ans verwöhnt sein gewöhnt sein
- 5 An Veränderung gewöhnen
- 5 Wie abgewöhnen?
- 7 Da kann ich mich nie dran gewöhnen
- 9 Wie man schlechte Essgewohnheiten los wird
- 10 Leckerer für unterwegs
- 11 Alle einsteigen, bitte!
- 11 Der Ohrwurm empfiehlt

Für Kinder

- 12 Was hat sich mein Erwachsener da wieder Komisches angewöhnt? Erziehungstipps für Kinder
- 16 Alles wie gewohnt? Anderswo in der Schule
- 18 Aus Gewohnheit im Wohnzimmer bleiben: Das Drin-bleib-o-meter für Stubenhocker
- 20 Alex & Helene

ihren Kindern und Enkeln relativ einig: 75 Prozent der Deutschen glauben, dass wir auf dem Weg in eine Gesellschaft von Egoisten sind und dies vor allem dadurch, dass Eltern ihre Kinder zu sehr verwöhnen. Wenn sich drei Viertel der Deutschen darüber so einig sind, muss man sich natürlich fragen, wer denn dann die Kinder so sehr verwöhnt – nur das restliche Viertel? Oder begreifen viele Menschen ihr eigenes Erziehungshandeln als verwöhnend, können es aber nicht abstellen?

Es ist interessant, den Begriff „verwöhnen“ zu googeln. Im Zusammenhang mit dem Begriff „Kinder“ erhält

man fast ausschließlich negative Sichtweisen dazu, die sich darin einig sind, dass sich Kinder heute durch Verwöhnung nachteilig entwickeln. Lässt man aber das „Kinder“ weg, ändert sich die Sichtweise völlig: Erwachsene lassen sich verwöhnen, „weil sie es verdient haben“, verwöhnen sich gegenseitig beim Sex, durch opulente Mahlzeiten oder in Wellness-Hotels. Gerne wird hinzugefügt, man gönne sich ja sonst nichts. An dieser Stelle kann man ins Nachdenken kommen, ob das Leben von Erwachsenen denn nun wirklich so entbehrensreich ist und das Leben heutiger Kinder das reine Zuckerschlecken. Sind wir wirklich so altruistisch, uns nichts, unseren Kindern aber alles zu gönnen?

Warum schadet Verwöhnung Kindern? Pädagogen – wie beispielsweise der österreichische Psychiater und Therapeut Rudolf Dreikurs in seinem Ratgeber "Kinder fordern uns heraus" – sprechen vor allem davon, dass verwöhnende Eltern Kinder um Erfahrungen bringen: Indem sie ihnen unangenehme, aber zum Leben dazu gehörende Erfahrungsmöglichkeiten ersparen wollen, stehlen sie den Kindern die Chance, an diesen Herausforderungen zu wachsen, sich als stark und damit selbstbewusst zu erleben. Es klingt plausibel: Wem immer alles in den Schoß fällt, dem fehlt später die Initiative, selbst aktiv zu werden.

In welcher Form verwöhnen Eltern ihre Kinder? Fachleute und Laien beklagen vor allem das Abnehmen von alltäglichen Tätigkeiten wie der Hilfe im Haushalt, aber auch solchen Kleinigkeiten wie dem

Schuhe zubinden. Gerne wird auch moniert, dass Eltern ihre Kinder heute aus einem Sicherheitsbedürfnis heraus überall mit dem Auto hinbringen, statt sie selbst mit dem Rad fahren zu lassen.

Häufig wird im Zusammenhang mit dem Thema „Verwöhnung“ auch das Thema Ernährung benannt: Um Kindern gefällig zu sein, heißt es oft, verzichten Eltern darauf, ihr Wissen um gesunde Ernährung anzuwenden und geben dem Wunsch der Kinder nach Fastfood und Fertigpizza nach.

Ähnliches wird im Zusammenhang mit Konsum allgemein benannt: Kinder sind es gewohnt, immer teurere Luxusartikel zu benutzen und damit zu verwöhnt, um den Wert einfacher Dinge zu schätzen. Kinder kriegen zu teure Geschenke, heißt es immer wieder, und wenn sie daran gewöhnt sind, immer alles zu kriegen, wird es später schwer, selbst für ausreichende Finanzen zu sorgen.

Ein weiteres Spielfeld des Verwöhnens scheint das Thema „Grenzen setzen“ zu sein. Ob nun im Zusammenhang mit den Begriffen und Namen „Super-Nanny“, „Michael Winterhoff“ oder „Ursula Sarrazin“ diskutiert, immer wieder wird beklagt, dass Eltern heute ihren Kindern nicht klar sagen, wann Regeln übertreten werden – um sie damit schrittweise an ein Selbstgefühl zu gewöhnen, bei dem alles erlaubt scheint.

Vier sicherlich schwierige Verhaltensweisen von Eltern – aber ist es gerechtfertigt, sie allesamt unter



dem Begriff „Verwöhnung“ zu fassen? Schaut man sich diese typischen Fallbeispiele angeblichen elterlichen Verwöhnens an, fällt beim näheren Hinsehen auf, dass eine wichtige Komponente für klassisches Verwöhnen fehlt: Die Verwöhnenden, also die Eltern, nehmen nicht allzu große Bürden damit auf sich, sondern sind eher Mit-Nutznieser der Verwöhnung und oft schlichtweg fragwürdiges Vorbild: Wer für Haushaltstätigkeiten auf tolle Küchengeräte, Convenience Food und vielleicht auch eine Putzfrau baut, verwöhnt sich selbst genauso wie das Kind, das seinen Teller nicht abräumt. Überhaupt scheinen sich Durchschnitts-Erwachsene wie Kinder oft einig zu sein, dass Fertigmahlzeiten einfach bequem sind und man für gesündere Kost zu wenig Zeit hat. Wer sein Kind überall hinkutschiert und das insgeheim blöde findet, sollte vielleicht seine eigene Autonutzung kritisch überprüfen: Fahre ich denn mit dem Rad irgendwo hin? Auch das Nicht-Insistieren auf Regeleinhaltung ist zwar wirklich problematisch, hat aber wohl weniger mit dem Verwöhnen von Kindern zu tun, als mit sich selbst: Nein, den Konflikt tue ich mir jetzt nicht an, gebe ich halt nach. Und wie ist es mit dem Ruf nach immer neuen Konsumgütern? Hier zeigen Untersuchungen immer wieder, wie sehr es unsere Wirtschaft geschafft hat, Kinder von klein auf als Konsumenten in ihre Fänge zu kriegen – zum Beispiel durch immer neue Teenie-Stars, „must have“-Artikel oder fragwürdige Mode-Trends für Kleinkinder. Tatsächlich gibt es auch Belege dafür, dass die Erfahrung hoher materieller Sicherheit in der Kindheit keineswegs zu finanziellen Schwierigkeiten im späteren Leben führt: Statistiken besagen klar, dass die meisten in hohem Wohlstand aufgewachsenen Kinder später auch zum reichsten Bevölkerungsanteil gehören, während gerade die Kinder aus Familien, in denen Armut zum Alltag gehörte, es auch später schwer haben, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Man könnte zusammenfassen: Es wäre zuviel verlangt, wenn wir von Kindern erwarten, dass sie in einer von allseitiger Verwöhnung geprägten Gesellschaft aufwachsen, ohne deren Symptome aufzuweisen.

Alles halb so schlimm also? Das wohl nicht – nur scheint eine andere Quintessenz angebracht. Kinder von heute brauchen tatsächlich Erfahrungsmöglichkeiten, an denen sie wachsen können. Sie brauchen Freiraum, um sich mit- und untereinander auszuprobieren, sie brauchen Erfahrungsräume ohne Eltern, Lehrer, Erzieher und Kursleiter. Sie brauchen es, dass wir sie als Hilfe im Haushalt oder sonst wo

ernst nehmen und ihnen verantwortliche Aufgaben geben, wo sie zeigen können, was sie können. Sie brauchen uns als Vorbild bei der Alltagsaufgabe, in Bewegung zu bleiben – trotz all der Bequemlichkeiten, die unser heutiges Leben prägt. Ich gehe jetzt Fahrrad fahren, obwohl ich gerade viel lieber nur rumsäße; ich möchte mit dir Brot backen, obwohl Toasties einfach schneller gehen; ich fechte mit dir den Konflikt aus, statt zu sagen „Du hast recht und ich hab meine Ruhe!“ Verwöhnen wir unsere Kinder mit solchen Erfahrungsmöglichkeiten!



Foto: rockimage © www.fotolia.de

Eine Frage blieb noch ungeklärt: Kann man von Anfang an das Baby an Verwöhnung gewöhnen? Nein, das ist kaum möglich. Fachleute wissen, dass der Mensch in den ersten Lebensmonaten das sogenannte "Urvertrauen" entwickelt, und dieses kann gar nicht groß genug sein, um ein erfolgreiches Leben zu führen. Urvertrauen entsteht durch die Gewissheit, Mama und Papa immer um sich zu wissen, wenn man sie braucht: Ich bin nicht allein!

(mf)

An Veränderung gewöhnen

Teamarbeit und Qualität in pädagogischen Einrichtungen

Wir werden immer weniger, haben uns Statistiker immer wieder gewarnt. Immer mehr alte kommen auf immer weniger junge Menschen. Vor diesem Zusammenhang verblüfft, was die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in einer Studie herausgefunden hat: Unsere Schulen und Kindergärten haben wohl bald ein erhebliches Problem, zur Betreuung und Bildung der ihnen anvertrauten Kinder ausreichend viele Pädagoginnen und Pädagogen zu gewinnen. Es wird schwieriger, Lehrer und Erzieherinnen auf dem Arbeitsmarkt zu finden – obwohl es scheinbar immer weniger Kinder zu betreuen gibt. Wozu kann diese Entwicklung führen? Folgen sind – wie auch bei der KLAX gGmbH kürzlich in Bezug auf eine Filiale der privaten Grundschule unvermeidbar – Schließungen und Zusammenlegungen von kleinen Einrichtungen, die besonders stark unter dem Druck leiden. Denn in einer kleinen Kita oder überschaubaren Privatschule fällt die Nichtbesetzung einer oder gar mehrerer Stellen ganz erheblich ins Gewicht. Größere Einrichtungen dürften dagegen immer mehr mit zusammengelegten Gruppen oder dem schulischen Ausfall von Unterrichtsfächern zu kämpfen haben, wenn sich nicht bald ein Wandel abzeichnet.

„Gerade in Zeiten unsicherer werdender Personalsituationen“, fordert Antje Bostelmann, KLAX-Geschäftsführerin und Herausgeberin dieser Zeitschrift, „müssen Schulen und Kindergärten sich immer mehr darüber verständigen, wie sie eine hohe Qualität an pädagogischer Arbeit auch bei Personalwechsellern absichern können. Tatsächlich hat man früher ja oft darauf gebaut, dass ein langjähriges Team erfahrener Kollegen den gemeinsam erarbeiteten Geist der Schule oder Kita trägt und ziemlich problemlos auch auf die wenigen Neuen im Team überträgt. Je mehr die Arbeit an Kita und Schule durch kurzfristig tätige Honorarkräfte, Aushilfen und Vertretungen unterstützt werden muss, desto wichtiger ist es, dass die Einrichtung ganz genau weiß und festschreibt, was für sie zur guten Arbeit dazugehört. Schließlich wollen sich Eltern auch in der Zukunft darauf verlassen können, dass die Einrichtung, die sie bewusst für ihr Kind ausgewählt haben, auch dauerhaft so arbeitet, wie sie es vor ihrer Auswahl schätzen gelernt haben. Unabhängig davon, ob bestimmte Pädagogen dann noch dabei sind!“ (mf)

Wie abgewöhnen?

Wenn das Kind etwas klaut

Berta klaut. Der Tatort dieses Vergehens ist der Aufsteller mit den bunten Bonbons, und die Vorgehensweise ist dafür, dass die Täterin gerade erst vier geworden ist, schon recht professionell: Umsehen, ob jemand guckt, dann die Bonbons unter den Pulli stecken. Als die Übeltäterin dann doch entlarvt wird – nicht vom Ladendetektiv, sondern von Mama – verliert sie völlig die Fassung und heult haltlos. Offensichtlich weiß sie gar nicht so recht, warum sie das bekanntermaßen Verbotene getan hat. Der Mutter geht es ähnlich: Warum tut das Kind das? Und was kann man dagegen machen?

„Herzlichen Glückwunsch! Ihr Kind hat gerade einen bedeutsamen Reifeschritt gemacht!“ Ganz verkehrt wäre es nicht, würden wir die Mutter von Berta dergestalt beschwichtigen. Dass ihre vierjährige Tochter sich traut, gegen eine feststehende Regel zu verstoßen und einfach einen Gegenstand im Laden

einstecken, kann tatsächlich ein Zeichen dafür sein, dass sich das Mädchen eine selbstständigere Rolle erobert hat: „Echte“ Kleinkinder würden die Spannung, eine solche verbotene Handlung völlig autonom durchzuführen, kaum aushalten. Tatsächlich steht ein „Diebstahl“ wie bei Berta im Zusammenhang mit anderen Handlungen, mit denen die Kinder oft eher gegen Ende der Kindergartenzeit ausprobieren, wie es sich anfühlt, etwas nur für sich alleine zu tun und zu erleben: Manche Kinder fan-



gen jetzt an, gezielt Lügengeschichten zu erzählen; andere begeben sich nun für bestimmte Spiele hinter verschlossene Türen, um möglicherweise nicht gerngesehene Verhaltensweisen auszutesten.

Wie aber sollen Bertas Eltern mit dem Klauen umgehen? Man könnte zunächst beschwichtigend sagen: Allzu viel Mühe müssen sie sich nicht geben, das Kind darüber aufzuklären, dass seine Handlung etwas Verbotenes ist: Genau aus diesem Grund und in diesem Wissen hat das Mädchen ja diese Handlung ausprobiert. Insbesondere ist es unangebracht, jetzt die Moralkeule zu schwingen: Um ein wirkliches moralisches Empfinden zu entwickeln und somit die negative Tragweite der Tat emotional wirklich erfassen zu können, ist Berta viel zu klein, das passiert erst gegen Ende der Grundschulzeit. Was sie bisher davor schützte, nämlich die typisch kleinkindhafte Neigung, vorgegebene Regeln nur in direkter Auseinandersetzung mit Bindungspersonen infrage zu stellen, beginnt Berta dagegen abzulegen, indem sie sich so etwas traut. Ihr Fehlverhalten ist dabei eigentlich eine Art produktiver Fehler, vergleichbar mit Sprechfehlern, wenn ein Kind eine einmal erkannte Sprachregel auf unpassende Wortformen anwendet. Also sollten Eltern Kinder bei solchen Verstößen möglichst einfühlsam behandeln und sie berichten lassen, was sie getan haben und wie sich das angefühlt hat. Sachliche Hinweise, welche Konsequenzen eine Wiederholung hätte, können das Kind darin bestätigen, dass es im Hinblick auf die Eltern zwar eine Mutprobe war, das Klauen mal auszutesten, es sich aber trotzdem aus objektiven Gründen verbietet: „Wenn die Frau an der Kasse das sieht, wird sie mit dir schimpfen, und ich kann das dann nicht verhindern!“

Ob damit das Thema „Rechtsverstoß“ für die weitere Kindheit abgehakt ist, scheint eher unwahrscheinlich. Später, im Teenageralter, kommt dem Thema in aller Regel aus ähnlichen Gründen hohe Wichtigkeit zu. Wieder geht es um Autonomie, nur geht es dieses Mal nicht um den ersten Schritt, sondern eher um den Abschluss dieses Prozesses: Nun werden durch Delikte wie Diebstahl, Sachbeschädigung oder

Schlimmeres tatsächlich objektive Grenzen in Frage gestellt – eben die Übereinkunft, dass Besitz geschützt werden muss. Der Prozentanteil an Jugendlichen, die ein- oder mehrmals mit dem Gesetz in Konflikt geraten, ist so hoch, dass leichtere Formen von Jugenddelinquenz als kaum vermeidbar gelten: 80 Prozent aller Jugendlichen, bei Jungen sogar 90 Prozent geben zu, ein- oder mehrfach eindeutig Verbotenes getan zu haben.

Sollte man also bis auf ein paar Worte zu Konsequenzen gnädig darüber hinwegsehen, wenn jüngere oder ältere Kinder klauen? Pädagogen raten dazu, immer genau nach den möglichen Motiven für kleinere und größere Diebstähle zu schauen. Gerade sich wiederholende Verstöße deuten darauf hin, dass es dem Kind nicht nur um Autonomie geht, sondern etwas nicht stimmt. Hat das Kind das Gefühl, allzu oft verzichten zu müssen, und nimmt sich deswegen attraktive Gegenstände? Fühlt sich das Kind in der Gruppe isoliert und ausgegrenzt und befriedigt über das Stehlen ein Rachebedürfnis? Sucht es darüber nach (negativer) Zuwendung?

Gerade bei Jugendlichen bietet sich die Frage an: War es nur eine Mutprobe? Oder eher eine Verzweiflungstat, um von Gleichaltrigen Anerkennung dafür – oder für den Besitz der geklauten Dinge – zu erhalten? Was hilft dem Teenager, auch ohne Klauen Anerkennung zu bekommen – mehr Zuwendung und Verständnis – oder einfach ein erhöhtes Taschengeld?

Zusammengefasst könnte man sagen: Im Falle des Falles müssen wir dem klauenden Kind klarmachen, dass wir Klauen nicht okay finden – obwohl ihm das wahrscheinlich klar war. Aber Schimpfen und Androhung von familiären Strafen sind bei diesem Thema gar nicht so angebracht, denn anders als bei innerfamiliären Regelverstößen gibt es bei Diebstahl ohnehin klare und unangenehme Konsequenzen. Wichtiger ist es, solche Verstöße als Anlass für offene Gespräche zu nutzen: Du hast da irgendwas genommen, was dir nicht gehört. Was brauchst du gerade wirklich?

(mf)



Emil und Lotta – Bildergeschichten für Kinder ab 6 Monate

Diese Foto-Bilderbücher bringen Leben in den Krippen- und Kindergartenalltag!

Erhältlich im Buchhandel oder unter www.bananenblau.de



Da kann ich mich nie dran gewöhnen

Wie Ekel entsteht

„Iih, ein fieses Insekt!“ Die Drittklässler betrachten eine große Spinne, voller Abscheu, gemischt mit ein bisschen klammheimlicher Freude am Grusel. Hoffentlich springt uns das Tier mit den behaarten, dicken Beinen nicht an, denkt Lea. Nur Morten traut sich, das Tier auf den Kopf zu setzen, aber der würde auch mit Schlangen kuscheln. Was Millionen Menschen in anderen Teilen der Welt täglich und mit Appetit tun, ist jedoch auch für ihn unvorstellbar: Heuschrecken oder andere Insekten aufessen. Warum ist für die einen eklig, was für die anderen lecker ist? Wie entsteht Ekel?



Foto: Tony © www.fotolia.de

„Der ist angeboren!“ Intuitiv möchte man bei einem Gefühl, das so tief von innen aus dem Körper zu kommen scheint, tatsächlich denken, dass es uns von der Evolution mitgegeben wurde. Aber gegen die Theorie, dass der Mensch Ekel vor bestimmten Dingen empfindet, spricht eben zweierlei: Unterschiedliche Kulturen empfinden ganz unterschiedliche Dinge als eklig. Und Kinder unter drei empfinden überhaupt keinen Ekel,

denn sie würden sich sogar trauen, Dinge in die Hand oder in den Mund zu nehmen, die in allen Kulturen tabuisiert sind: Über die Abscheu vor toten Lebewesen und Fäkalien ist sich die Welt der Über-Dreijährigen ziemlich einig.

Die Ekelreaktion ist also kein angeborener Instinkt, sondern wird dem Kind vorgelebt und vermittelt, meistens durch Eltern und Gleichaltrige. Das Prinzip lautet quasi: „Ekele dich vor den Dingen, die in der Gesellschaft, in der du lebst, als eklig gelten!“ Manche Wissenschaftler vermuten, dass Ekel vor bestimmten Dingen ein Ergebnis des Bedürfnisses von Mitgliedern einer Gesellschaft ist, sich untereinander zu ähneln und von anderen damit abzusetzen: „Wer zu uns gehören will, muss sich eben vor Spinnen, Regenwürmern und Tafelkratzgeräuschen ekeln, nicht aber vor dem Genuss von Rindfleisch...“

Diesen Effekt kann man gut in Kindergruppen beobachten, die ja mit dem Gefühl des Ekels relativ neue Erfahrungen machen und tatsächlich immer wieder versuchen, darüber Einigkeit herzustellen. Zum Beispiel beim Mittagessen: Es reicht aus, wenn ein oder zwei ältere, wichtige Mitglieder der Gruppe eine bestimmte Speise als eklig definieren, damit auf einmal die ganze Gruppe unüberwindliche Abneigung davor empfindet: „Uuuuh, Spinat!!! Wie eklig!!!“ Eltern kennen das: Die Einigkeit darüber, dass man diese Speise beim Kita-Essen niemals essen kann, hat oft überhaupt keine Auswirkung darauf, ob das Kind diese Speise zuhause mit großem Genuss isst. Dort ist schließlich eine andere wichtige Gruppe zugegen, und sie hat vermutlich andere Ekel-Tabus: Zuhause gilt vielleicht das Anfassen von Regenwürmern als eklig, was in der Kita-Gruppe als normal gilt.

Es ist interessant, über Nahrungstabus – also die Vereinbarung einer Kultur, was als eklig und ungenießbar gilt – nachzudenken, denn dies eröffnet uns, wie



Wochenendangebote für Familien
Saison 2011 vom 16. Mai bis 24. Juli

www.klax-indianerdorf.de

KLAX-Indianerdorf • Feldweg 3 • 17194 Klocks in (Moltzow)
Anmeldung und Info 030/47796-0 • reisen@klax-indianerdorf.de

zufällig und wechselhaft die Abscheu vor bestimmten Geschmäckern bei Menschen ist. Forscher haben ermittelt, dass die meisten Nahrungstabus Fleischarten betreffen, zum geringeren Anteil auch Pflanzenarten. So ist es für uns heute undenkbar, Hunde- oder Katzenfleisch zu essen. Vor hundert Jahren war das allerdings noch durchaus vereinzelt üblich. Auch das ehemals beliebte und ernährungsphysiologisch hochwertige Pferdefleisch ist in den letzten Jahrzehnten immer unbeliebter geworden – vielleicht deswegen, weil das Pferd in unserer Alltagserfahrung immer mehr von einem alltäglichen Nutztier zum edlen „Sportgerät“ wurde? Andere Kulturen mögen unsere Speisennormen als abschreckend empfinden. Rinder zu essen, ist für Hindus, die sogar den Kuhfladen als eine „reine“ Sache empfinden, undenkbar, ebenso wie sich Juden und Moslems darüber einig sind, dass unsere Freude am Schweinefleischessen barbarisch ist. In sehr vielen Kulturen dürften Menschen mit starkem Würgeiz reagieren, wenn sie uns dabei beobachteten, wie wir Blutwurst essen und sagen: „Aber Blut isst man doch nun wirklich nicht, bah!“

Und was ist mit Pflanzen? Interessanterweise war früher vor allem die gute alte Bohne von Tabus betroffen – verschiedenen Gruppen im alten Griechenland war sie wegen ihrer Form und ihres überall schnellen Wachstums verdächtig, wurde bisweilen auch deswegen als eine Art tierähnliches Lebewesen gesehen, das schnell aus dem Boden krabbelt. Kinder, die sich traditionell nichts aus dem grünen Gestänge machen, könnten also naseweis sagen, dass schon Pythagoras und Aristoteles unsicher waren, ob es nicht total eklig ist, dies zu essen.

Welche Speisen finden Kinder eklig? Es ist schwer, darauf klare Antworten zu finden. Auswertungen von Essensbewertungen durch Kinder (wie sie in den KLAX-Einrichtungen jährlich durchgeführt werden), weisen darauf hin, dass die vielbeschworene Abscheu von Kindern vor allem, was grün ist, stark übertrieben ist: Grüner Salat, Erbsen und Brokkoli haben Feinde, aber auch große Fans unter Kindern. Übergreifende Trends, was das Ekelempfinden betrifft, kann man bei Speisen feststellen, die entweder stark riechen

(wie viele Kohlsorten), eine unklare Konsistenz aufweisen (wie Pilze oder gekochte Gemüse mit Schale) sowie Kombinationen von Speisen, bei denen man nicht sofort überschaut, mit welchen Inhalten man in ihnen rechnen muss: Viele Kinder verabscheuen es, wenn etwa Früchte in einen angerührten Quark gemischt sind, obwohl sie beide Komponenten einzeln gerne essen. Deswegen helfen auch zwei einfache Tricks, Kindern abgelehnte Speisen schmackhafter zu machen: Gekochte Gemüse werden oft püriert gerne verzehrt, weil dann die unklare Konsistenz verschwunden ist. Und alle Komponenten sollten beim Essen immer einzeln auf den Teller bereitgelegt werden statt vorher vermengt: Hier der Quark, dort die Früchte.



Foto: Elena Stepanova © www.fotolia.de

Was eklig ist, steht nicht fest, sondern wird Kindern von uns vermittelt. Es ist gut, sich dessen bewusst zu sein, um sein eigenes Erziehungsverhalten auch hier immer wieder zu überprüfen: Man ist schnell dabei, seinem Kind, wenn es komische Dinge anfasst oder sich beim Essen unfein verhält, vorzuwerfen: „Das ist absolut eklig!“ Besser wäre es, von sich selbst zu sprechen: „Ich finde es nicht schön, das anzusehen, mache es mir zuliebe nicht.“ Wer erzählt bekommt, dass etwas angeblich objektiv eklig ist, obwohl er selbst es normal findet, fühlt sich ausgegrenzt. Lassen wir dem Kind die Chance, so wenig Dinge wie möglich eklig zu finden!

(mf)

**Ferienangebote Ostern 2011
in der KLAX-Kinderbildungswerkstatt**
Montag bis Freitag von 9:00 bis 17:00 Uhr

18.04. - 21.04. Auf den Spuren der Mayas (Töpferwerkstatt)

26.04. - 29.04. Eine Reise durch das Universum (Mal- und Bauatelier)

Infos & Anmeldung:

KLAX-Kinderbildungswerkstatt
Asta-Nielsen-Straße 11 · 13189 Berlin
Tel: 030 / 34 74 51 - 0
kinderbildungswerkstatt@klax-online.de
www.klax-kibiwe.de



Wie man schlechte Essgewohnheiten los wird

10 Regeln für Besser-Esser

Es ist schon etwas paradox: Stärker als je zuvor legen wir Deutschen Wert auf gesunde Ernährung und eine gesunde Lebensweise, aber gleichzeitig steigt unser Appetit auf Ungesundes in Form von fertig zubereiteter Nahrung und Snacks jeglicher Art. Diese sind aber auch kaum zu umgehen: An jeder Ecke, bei jeder Gelegenheit winken uns verlockende Speisen. In den öffentlichen Verkehrsmitteln wird gegessen, als hätten wir eine mindestens sechsstündige Kutschfahrt zu bewältigen, und an die Zeiten vor dem „To go“-Becher können wir uns nur noch schwach erinnern.

Gesundes Essen in Hektik – was für ein Widerspruch! „Ich habe einfach keine Zeit, um vernünftig zu essen und auf Nährwert und Kalorien zu achten!“, sagt manch einer. Aber muss gesunde Ernährung eigentlich immer kompliziert und langwierig sein? Wir haben in diesem Text ein paar Regeln zusammengetragen, mit denen man ohne großen Aufwand sein eigenes Ernährungskonzept ein klein wenig verbessern kann. Einfach mal ausprobieren!

1. Kein Witz: Öfter mal Tomatenmark! Der darin enthaltene rote Tomatenfarbstoff Lycopin, ein sekundärer Pflanzenstoff, hemmt die Entwicklung einiger Krebsarten. Besonders geeignet ist in Öl erhitztes Tomatenmark. Wenn Sie also mit Ihrer Familie Essen gehen, bestellen Sie nicht nur für die Kinder, sondern ruhig auch zu Ihrer Pasta eine Extra-Portion Tomatensoße!

2. Essen Sie Zwiebeln, wo Sie sie treffen! Zwiebeln sind eine gute Quelle für herzschtützende Flavonoide. Zwiebeln erhöhen den Anteil des „guten“ HDL-Cholesterins im Blut. Wer nicht nach Zwiebeln riechen möchte und Blähungen befürchtet, kann die Zwiebeln auch blanchieren – so überzeugen Sie auch Kinder von der würzigen Knolle – denn Flavonoide werden durch kurzes Erhitzen nicht zerstört.



Foto: drubig-photo © www.fotolia.de

3. Sie lieben Ihre Tasse starken Kaffee am Morgen (zuhause, nicht unterwegs!)? Bleiben Sie dabei, ohne schlechtes Gewissen, und trinken Sie dafür bei jeder anderen Gelegenheit am Tag schwarzen Tee statt Kaffee. Denn der Tee enthält reichlich Substanzen (etwa Phenole, Tannine und andere sekundäre Pflanzenstoffe), die die Gefäßwände vor dem Verkalken schützen und damit Bluthochdruck, Herzinfarkt und Schlaganfällen vorbeugen. (Dieser Tipp gilt selbstverständlich nur für Erwachsene, denn schwarzer Tee ist bekanntlich nicht für Kinder geeignet.)

4. Nehmen Sie regelmäßig Zwischenmahlzeiten zu sich! Wer kennt das nicht: Kaum vom Arbeitsplatz zuhause, wird erst mal der Kühlschrank geplündert! Da kann vor allem zwischen Mittagessen und Abendbrot ein Nachmittagssnack ein Motivationstief verhindern und ebenfalls dafür sorgen, dass Sie

Die KLAX-Kinderkunstgalerie präsentiert:



14. Januar – 13. März Zeigt her Eure Bilder No.5

18. März – 8. Mai Ausgewählte Arbeiten der Kunst-
klasse des Fria Gymnasiums
(Sollentuna / Schweden)

KLAX-Kinderkunstgalerie

Schönhauser Allee 58A

10437 Berlin

Telefon (030) 347 453 46

Fax (030) 347 453 47

galerie@klax-online.de

www.klax-galerie.de

Öffnungszeiten

Mo von 10 – 14 Uhr

Mi, Do u. Sa von 13 – 18 Uhr

am Abend nicht zuviel essen. Ideal für den Nachmittagsnack, anstatt einer Plünderung des Süßigkeiten-Regals, sind Obst, Joghurt oder Knäckebrot. Diese Snacks sättigen, machen nicht dick und geben nachhaltig Energie.

5. Im ersten Gang anfangen! Essen Sie generell eine kleine Vorspeise, wie eine kleine Schale Suppe oder einen Salat, denn wer gleich mit der Hauptspeise beginnt, gerät in Versuchung sich mit meist fleisch- und somit fett- und cholesterinhaltenen Lebensmitteln satt zu essen.

6. Essen Sie Nachtisch! Genießen Sie nach dem Mittag- oder Abendessen – je nachdem, wann Sie Ihre warme Mahlzeit zu sich nehmen – eine kleine Portion Süßspeise, denn Sie signalisieren Ihrem Gehirn damit, dass die Mahlzeit beendet ist. Bei vielen Menschen ist diese Signalfunktion gestört und muss erst wieder neu erlernt werden.

7. An apple a day – after midnight! Was mache ich, wenn ich dann am späten Abend doch noch mal Appetit bekomme? Ein opulentes Mahl vor dem Schlafengehen verursacht Sodbrennen. Ein kleiner kohlenhydratreicher Snack wie zum Beispiel ein Stück Obst, Knabberwerk oder Knäckebrot, eine halbe Stunde vor dem Einschlafen verzehrt, sorgt dafür, dass Sie gut durchschlafen.

8. Achtet die Brühe! Heben Sie das Kochwasser von Gemüse auf, anstatt es wegzukippen: Die darin enthaltenen Vitamine und Mineralien können Sie noch für eine köstliche Brühe nutzen. Sie können Gemüse auch ohne Wasser im Wok oder Dämpfkorb (den gibt es in asiatischen Fachgeschäften) zubereiten.

9. Schlechter Saft raubt Kraft! Verzichten Sie möglichst auf Fruchtnektar und Fruchtsaftgetränke, denn sie enthalten sehr viel Zucker und kaum Vitamine. Wer nicht nur Wasser trinken mag, mischt sich eine Schorle mit einem Drittel an 100-prozentigem Fruchtsaft.

10. Out of the dark – into the light? Nein! Lagern Sie Obst, Salate und Gemüse dunkel und kühl, damit sich die Nährstoffe lange halten. Licht, Sauerstoff und Wärme zerstören nämlich vor allem das Vitamin C. (kd/mf)

Leckeres für unterwegs

Herzhafter Gemüsekuchen

für 10 Personen

Zutaten:

- 400 g Weizenvollkornmehl
- 1 TL Backpulver
- 1 TL Meersalz
- 1 Ei
- 250 g Magerquark
- 100 g Margarine
- 1 TL Sonnenblumenöl
- 650 g Lauch
- 250 g Karotten
- 125 ml Wasser
- 1 Eigelb zum Bestreichen

Zubereitung:

Das Mehl in einer Schüssel mit Backpulver und Salz vermischen, Ei, Quark und Öl darin verrühren, die kalte Margarine fein darüber schneiden und alles zu einem glatten Teig verkneten. Danach 30 Minuten ruhen lassen.

Lauch der Länge nach halbieren, gut waschen und in 1 cm breite Stücke schneiden. Die Karotten würfeln und beides mit wenig Wasser und etwas Salz ca. 10 Minuten halbgar dünsten.

Teig ausrollen, mit der Springform Deckel ausstechen. Springform einfetten, Teig ausrollen, Boden auslegen und halbhoch ziehen. Abgekühltes Gemüse einfüllen, Deckel auflegen und mit Eigelb bestreichen. Im Ofen bei 200°C backen.



Foto: Stefan Körber © www.fotolia.de



Alle einsteigen, bitte!

Der spaßige Straßenbahn-Simulator



Foto: © BVG, Donath

In Erfurt sind sie grün, in Bremen rot-weiß und in Berlin zitronengelb. Sie bringen uns von A nach B, von B nach A oder auch nach C, quietschen ganz schön dolle beim Bremsen und bimmeln hin und wieder recht ungeduldig – na klar, gemeint sind Straßenbahnen, auch kurz Tram genannt.

In Berlin können alle Kinder ab 8 Jahren, Eltern und Interessierte seit 2003 nicht nur mit den Straßenbahnen mitfahren, sondern die Straßenbahn auch einmal „selbst“ fahren. Möglich wird dies im Stra-



Foto: © BVG, Donath

ßenbahn-Fahrsimulator im Ausbildungszentrum der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG). Normalerweise trainieren hier die angehenden Berliner Straßenbahnfahrer die sichere Fahrweise und den Umgang mit brenzligen Verkehrssituationen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat dürfen aber auch alle Familien im Straßenbahn-Fahrsimulator für je 30 Minuten auf dem Fahrerstuhl Platz nehmen und die Bahn durch die Straßen von Berlin lenken.

Flugs vergisst man dort schnell, dass man sich im Simulator und nicht wirklich auf den Straßen Berlins befindet. Denn im Inneren sieht der Simulator aus wie eine echte Straßenbahn und ein Computer erzeugt realistische Bilder der Fahrstrecke. Es ist ein richtiges kleines Abenteuer, die vielen Knöpfe, Bremse und Hupe zu betätigen – und ruckeln und wackeln tut es während der Fahrt auch. Aber Augen auf, denn wie in echt wird es auch im Simulator manchmal ganz schön brenzlig. Bitte alle einsteigen, die Tram fährt los! (it)

Mehr Infos unter: www.bvg.de

Der Ohrwurm empfiehlt

Die Zeit-Edition: Große Klassik für kleine Hörer



Taschenphilharmonie
Sony Music
13 CDs
ISBN 88697740162
89,95 Euro
4 bis 9 Jahre

Klassische Musik ist nur was für ältere Damen und Herren in schicken Klamotten? Von wegen! Die liebevoll gestaltete „Klassik für Kinder“-Edition der Zeitung „Die Zeit“ entführt jung und alt ruckzuck in die faszinierende Welt der Töne und verwandelt jedes Kinderzimmer kurzerhand in einen Konzertsaal.

Hörspaß ist in jedem Fall garantiert. Denn berühmte Werke wie Tschaikowskys "Nussknacker", Saint-Saens „Der Karneval der Tiere“ oder Beethovens "Pastorale" wurden für die Kinder bearbeitet, vom kleinsten Sinfonieorchester der Welt – der Münchener Taschenphilharmonie – neu eingespielt und auf spielerische Art in spannende Geschichten eingeflochten; unterhaltsam vorgelesen von Dirigent und Moderator Peter Stangel.

Wer sich außerdem einmal im Instrumente erraten üben möchte, dem sei die Bonus-CD „Oboe & Co.“ ans Herz gelegt. Dort werden alle Instrumente eines Orchesters mit Hörbeispielen vorgestellt. Eine tolle Einführung in die Welt der Klassik. (it)

Erziehungstipps

Wer Erwachsene erziehen muss, hat es schwer. Immer wollen diese Hausgenossen neue Sachen kaufen, haben etwas zu meckern oder sind schlimme Stubenhocker. Du weißt gar nicht, wie du deine Erwachsenen auf den richtigen Weg bringen kannst? Kein Problem: Bananenblau als das weltweit führende Fachblatt für Fragen der Erwachsenenenerziehung steht dir gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Mein Erwachsenenpärchen wird immer rundlicher. Kein Wunder: Sie sitzen nur in Cafés, im Wirtshaus oder am Esstisch herum, essen und trinken und sprechen dabei unaufhörlich in ihrer Erwachsenensprache. Ist das nicht furchtbar ungesund? Wie kriege ich die zwei Moppis wieder flott? Zwangsdiet und Redeverbot?



Jim-John, 8 Jahre

Lieber Jim-John, mit Verboten und Strafen erreichst du bei Erwachsenen gar nichts, sie werden nur noch trotziger dadurch. Zeige ihnen indirekt, dass dir ihr Aussehen nicht egal ist, indem du Mutter ab und zu auf den Bauch klopfst und sagst „Wird es vielleicht ein Brüderchen? Ich freu mich so!“ Und frage Papa, ob er mit euch Ball spielt, „weil du für diese Rolle genau die richtige, kugelige Form hast!“



I-Protz-Schnuffel oder den kompletten Schiebu-Katalog:

Meine Erwachsenen wollen einfach alles haben, was man kaufen kann. Wenn ich von der Schule nach Hause komme, ist meistens keiner da, weil sie entweder in den Arkaden rumtiggern oder im teuersten Café Edeltorte futtern. Und ich kann dann alle zwei Minuten zur Tür rennen, um die ganzen Online-Bestellungen entgegenzunehmen, statt mich in Ruhe um mein Sparschwein zu kümmern – grausam! Was tun gegen die zwei Kaufsüchtlinge?



Samira-Saphira, 10 Jahre

Oh weh, liebe

Samira-Saphira, das klingt ja tatsächlich nach einem schweren Fall von Käuferitis! Leider sind viele Erwachsene davon befallen, wollen zum Beispiel immer ladenneue Klamotten tragen, stets das neueste Automodell fahren, das beste Handy benutzen oder die angesagtesten Snacks verzehren. Was steckt dahinter – die Angst, von den anderen Erwachsenen nicht ernst genommen zu werden? Oder sind einfach die vielen Werbefilme zwischen den Erwachsenen-Fernsehsendungen schuld? Egal woran es liegt: Vereinbare klare Regeln für deine Erwachsenen, wann sie sich wieder etwas Neues kaufen dürfen, und nehme unnötige Luxusartikel solange in deinem Zimmer in Verwahrung!



Mein Erwachsenenweibchen läuft mir immer nach, egal was ich tue. Morgens will es mich gern bis in den Klassenraum begleiten, will dann Kontakt zu meinem Lehrer haben – oder, wenn es nach Schulschluss vor der Schultür wartet, mit meinen Mitschülern spielen. Wenn etwas aufregend ist in der Schule, zum Beispiel eine Mathearbeit, dann fiebert mein Erwachsenenweibchen richtig mit, obwohl doch eigentlich ich den Stress habe und das gut hinkriege. Mir ist das ganze allmählich unangenehm. Was tun?



Jeremy-Olaf, 7 Jahre

Erziehungstipps

Ganz klar: Dein Erwachsenenweibchen braucht eigene Spielgefährten, damit seine ganze Aufmerksamkeit nicht mehr um dich kreist. Vielleicht könntest du für dein Erwachsenenweibchen Spielgefährten suchen, zum Beispiel unter den Erwachsenen, die deine Freunde halten? Achte aber darauf, dass sich diese dann nicht gemeinsam wieder nur mit euch beschäftigen, sondern etwas anderes finden. Vielleicht ist auch ein (am besten etwas kränkliches) Haustier eine Lösung, um das sich dein Erwachsener kümmern kann?



Mein Erwachsenenweibchen sitzt in letzter Zeit dauernd vorm Computer, und statt mit ihren Bekannten auf dem Spielplatz zu reden, schreibt sie jetzt immer ellenlange Mails mit albernem Abkürzungen und veröffentlicht die bei Facebook, so einer Art SchülerVZ für Große. Neulich hat sie sogar eine unbedachte Mail versendet und sich jede Menge Ärger im Bekanntenkreis zugezogen. Muss ich eingreifen und ihr sagen, dass das richtige Leben nicht im PC spielt?



Janine-Jeanette, 16 Jahre



Hallo Janine-Jeanette, viele Erwachsene sind leider heute online-süchtig und posten, statt zu arbeiten. Und ihre Sucht, viel über sich zu reden und sich selbst darzustellen, nutzen Forenbetreiber schamlos aus. Gut, dass du deinem Erwachsenenweibchen helfen möchtest! Du solltest es mit eigenen Mitteln schlagen: Melde dich einfach bei seinem bevorzugten Netzwerk selbst an. Das ist auch deswegen ideal, um zu überwachen, mit wem dein Erwachsenenweibchen Kontakt hat und worüber es gerade nachdenkt. Poste dann, während sich auch dein Erwachsenenweibchen gerade im Netzwerk aufhält, möglichst häufig Sätze wie „Lust, zu 'ner krasen Überraschungsparty bei mir zuhause zu kommen? Meine Eltern kriegen das überhaupt nicht mit...“





Immer wenn ich mein Erwachsenenmännchen um mehr Taschengeld, Kinogeld oder Geld für Klamotten bitte, verschränkt es seine Arme vor dem Bauch und bewegt dabei den Kopf seitlich hin und her. Was möchte es mir damit sagen? Ist es etwa an Geiz erkrankt?

Leo-Ole, 11 Jahre



Ganz klar, lieber Leo-Ole: Dein Erwachsenenmännchen möchte wahrscheinlich Ablehnung signalisieren. Dabei sind Elternteile nicht per se geizig – man muss sie nur konsequent zur Großzügigkeit erziehen! Mit Worten wie „Andere kriegen aber viel mehr Taschengeld“ wirst du vielleicht nicht viel erreichen. Manche Halter von Erwachsenen haben große Erfolge damit erzielt, dass sie einen auf ganz, ganz bescheiden machen: „Ich brauche gar kein Taschengeld, denn für Spielsachen und Süßigkeiten interessiere ich mich nicht. Auch nicht dafür, dass ich in der Schule deshalb als Außenseiter dastehe. Am liebsten sitze ich eh alleine in meinem Zimmer und starre an die Tapete.“ Bald danach wurde das Taschengeld verdoppelt.



Als ich neulich ziemlich spät abends von einem Treffen mit Freunden nach Hause kam, stand mein Erwachsenenmännchen schon hinter der Tür und machte seltsame, ziemlich beunruhigende Schnaubgeräusche. Ob es sich alleine fühlt? Oder ob es sauer war, dass es seinen Käfig nicht so oft verlassen darf?

Klaus-Lukas, 15 Jahre



Lieber Klaus-Lukas, du kommst bestimmt langsam in das Alter, in dem dir deine Freunde wichtiger als deine Mitbewohner daheim sind – das ist auch ganz normal. Aber Erwachsene, ganz gleich welchen Geschlechts, spüren dies deutlich. Manchmal sind sie auch ein wenig verängstigt und denken, dass du vielleicht nie wieder kommst, obwohl erst zehn Minuten seit der verabredeten Zeit vergangen sind.

16 Alles wie gewohnt?

Heute wolltest du ja gar nicht hingehen, weiß ich doch: Der Ranzen viel zu schwer. Das Losgehen viel zu spät. Die Hausaufgaben und der Turnbeutel viel zu vergessen. Aber Mutter sagte dann: „Alle Kinder müssen morgens um acht in der Schule sein. Überall auf der Welt. Also: Hopp!“ Und dann bist du losgelaufen.

Müssen alle Kinder auf der Welt zur Schule? Müssen sie alle pünktlich um acht da sein? Gibt es dort überall eine Eins für tolle und eine Sechs für schlechte Leistungen; wird ein wenig geschimpft, wenn man was verkehrt gemacht hat? In diesem Artikel haben wir mal ein wenig geforscht, was den Kindern überall auf der Welt so bevorsteht, wenn der Schultag beginnt.

Müssen alle Kinder zur Schule?

Naja. Bei uns in Deutschland heißt es ja Schulpflicht: Jedes Kind muss in Deutschland zur Schule gehen. Viele arme Länder können sich so etwas nicht leisten, da ist Schulbesuch freiwillig, mit allen Nachteilen, die das mit sich bringt. Andere Länder sagen: Die Pflicht besteht darin, dass dem Kind was beigebracht wird – wer das tut, ist uns egal. Deswegen lernen viele Kinder zum Beispiel in Großbritannien, Skandinavien oder den USA beim Privatlehrer, und die Klasse besteht dann oft nur aus einem einzigen Kind. Eventuell kann das beim Fußballspielen in der

Hofpause deutliche Nachteile bringen. In diesen Ländern können sogar Eltern ihre Kinder unterrichten, wenn sie beweisen, regelmäßigen und guten Unterricht zu machen. Klar, das hat Vorteile: Der Schulweg ist sehr kurz. Man darf „Du“ zum Lehrer sagen, statt sich mit „Herr Vati! Ich weiß was“ zu melden. Die Drohung des Lehrers, mal mit den Eltern reden zu müssen, macht auch wenig Eindruck. Die Nachteile sind klar: Die Ausrede, du hättest deinen Turnbeutel zuhause vergessen, zieht absolut nicht.

Schulnoten gibt es überall auf der Welt. Aber über eine tolle Eins kann man sich anderswo nicht so freuen wie bei uns: In der Schweiz bedeutet diese niedrige Zahl auch eine sehr niedrige Leistung: Mit einem reinen Einserzeugnis bleibt man dort sitzen. Wie schön, wenn man endlich ausrufen kann: Jippie, ich habe mich auf eine glatte 6 verbessert! Besser noch ist es in Chile, wo man sich über Bestnote 7 freuen kann, oder in Spanien, wo die beste Note 10 sogar den Namen „Matricula de honor“, zu Deutsch „Ehrentnote“, trägt. In Dänemark kann man sogar eine 12 erreichen. Dabei gibt es auch nur 7 verschiedene Noten: etwas schlechter als die 12 sind die 10, 7 und 4, ziemlich mies sind eine 02 oder 00 auf dem Zeugnis, und am allerschlechtesten ist die Bewertung mit -3. Also, was dänen alles so einfällt! Egal, ob es nun um eine gute 19

Schlechte Noten – irgendwo verboten?

Anderswo in der Schule 17

oder eine mittelmäßige -3,8 geht: In Schweden haben Schüler lange Jahre mit solchen Fragen nichts zu schaffen. Erst in der achten Klasse bekommen sie Zeugnisse mit Noten. Sitzenbleiben kann man wegen schlechter Noten dort – wie auch in Finnland und Großbritannien – ohnehin nicht. Wenn das Kind nichts gelernt hat, hat wohl der Lehrer schlecht gearbeitet, heißt es dort. Vielleicht sollte dieser die Ferien nutzen, um zu pauken, wie man Kinder besser und gerechter unterrichtet! Klingt eigentlich logischer als bei uns, wo angeblich meistens die Schüler selbst schuld sind, wenn sie keine gute Note erreicht haben. Oder?

Müssen alle Kinder um acht da sein?

Nein. Nicht nur für deine Schwester auf dem Gymnasium („Heute fällt die erste Stunde Franz aus, Englisch dann auch, Ethik mach ich immer blau, also komm ich zur Vierten“), sondern auch für ganz, ganz viele andere Erden-

kinder gilt: Lass dir Zeit. In England geht's um 9 Uhr los. Erst um 10 Uhr klingelt in einigen Fernschulen Australiens die Schulglocke. Eine Spezialschule in Dänemark für Langschläfer erwartet ihre Kinder erst um 12.30 Uhr – Zeit, um morgens ausgiebig zu gähnen, Dänen! Nur der emsige Japaner fängt natürlich traditionell schon um 7.40 Uhr an.

Nur sechseinhalb Wochen Sommerferien geht gar nicht? Wer so denkt, ist in den USA gut aufgehoben, wo die Ferien in vielen Bundesstaaten von Ende Mai bis Ende August gehen: Noble drei Monate.

Ich wandere aus!!! Halt, halt: Aus dem erhofften Familien-Sommerurlaub ohne Ende wird trotzdem nichts: Die meisten Erwachsenen kriegen dort nämlich nur 15 Tage Urlaub im Jahr. Blieben noch etwa 75 Tage, um alleine auf der Couch zu sitzen und Burger zu futtern. Willst du das?

Allzu schlagfertige Lehrer – längst ausgestorben?

Europa den Lehrern verboten ist, Schülern weh zu tun, ist es in mehreren Südstaaten der USA üblich, Schüler aus Strafe zu schlagen, meist mit einem Holzpaddel auf den Hintern. 200.000 Schüler zwischen 3 und 19 Jahren, haben Menschenrechtsorganisationen herausgefunden, sind jährlich Opfer der Prügelstrafe in den USA, teilweise sogar mit deutlichen Verletzungen.

Faire Ferienlängen – irgendwo im Angebot?

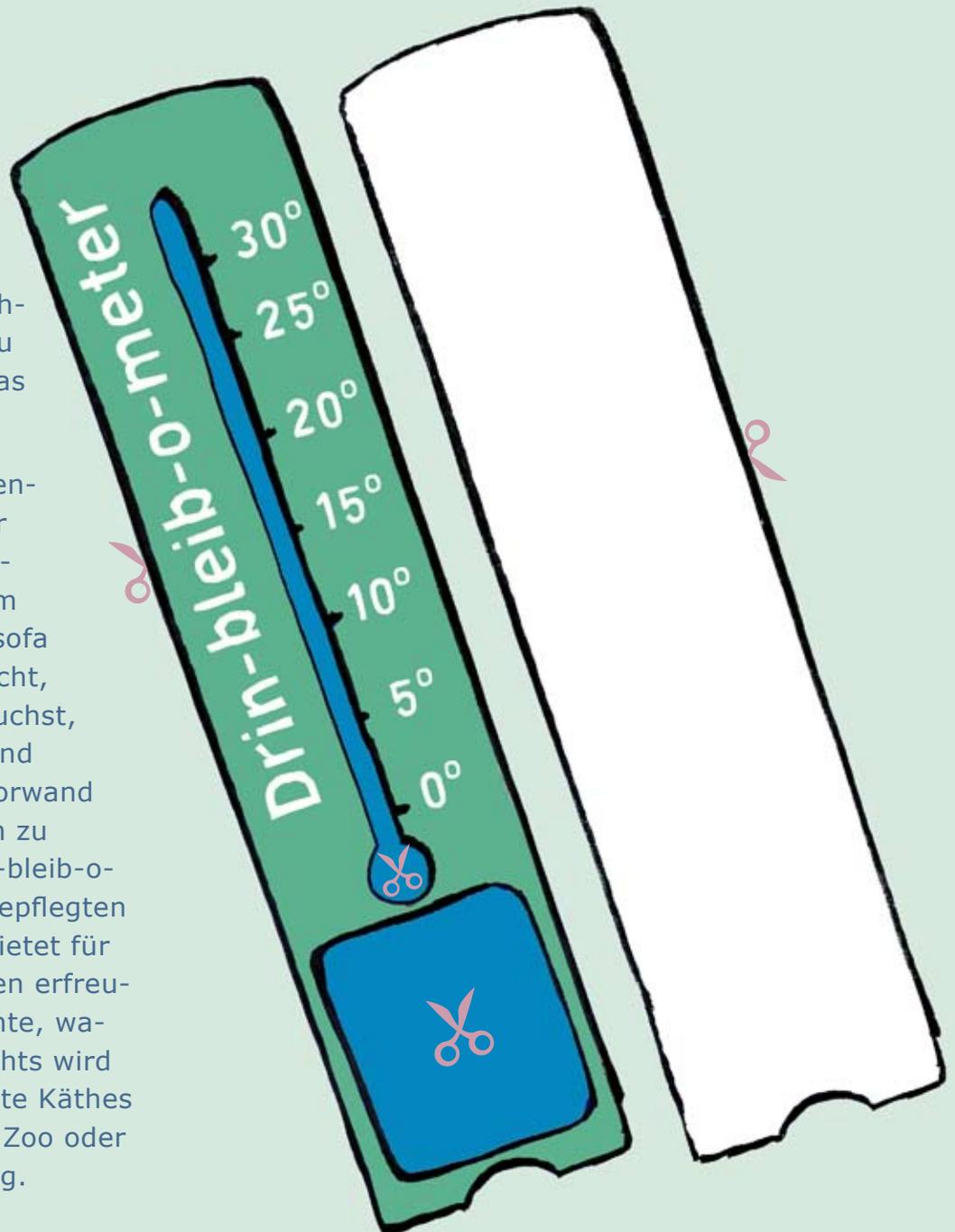
Wer trotzdem noch wegen drei Monaten auswandern möchte, sei vorge- warnt: Bei Schulstrafen gelten in einigen Staaten der USA deutlich andere Regeln als bei uns. Während es in ganz

Der Bastelbogen

18 Aus Gewohnheit im Wohnzimmer bleiben: Das Drin-bleib-o-meter für Stubenhocker

Hey, es wird ja wieder mal Frühling! Die anstrengendste Jahreszeit für Stubenhocker: Es wird mit jedem Grad Celsius schwieriger, sich gegen das Verlassen der heimischen Stube zu wehren, wo Herr PC und Frau TV immer Lust haben, was mit dir zu unternehmen.

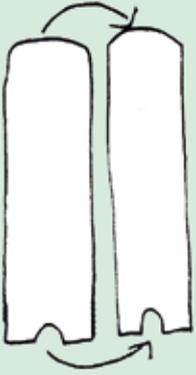
Bananenblau, die Familienzeitung mit dem Herz für die Gattung der Gewohnheitstiere, hat auf seinem gemütlichen Redaktionssofa lange darüber nachgedacht, welche Ausreden du brauchst, falls wieder einmal jemand das schöne Wetter als Vorwand nutzt, dich nach draußen zu locken. Hier ist das Drin-bleib-o-meter für Freunde des gepflegten Stubenhockertums. Es bietet für alle Frühlings-Wetterlagen erfreulich klare Gegenargumente, warum das gerade jetzt nichts wird – mit dem Ausflug in Tante Käthes Garten, zum überfüllten Zoo oder gar zum Waldspaziergang.



Der Witz zum Thema: Gewöhnen

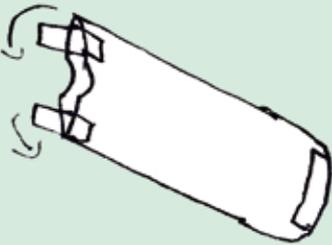
„Meine Kinder lieben Ziegen über alles! Wir als Eltern wollen ihnen natürlich jeden Herzenswunsch erfüllen – und haben ihnen jetzt ein Gehege ins Kinderzimmer gebaut, mit zwei echten Ziegenböcken!“ „Ihh! Ist das kein Problem mit dem Gestank im Zimmer?“ „Ooch, daran haben sich die Tiere total schnell gewöhnt...“

- 1** Rück- und Vorderseite des Drin-bleib-o-meters und die blauen Flächen auf der Vorderseite ausschneiden

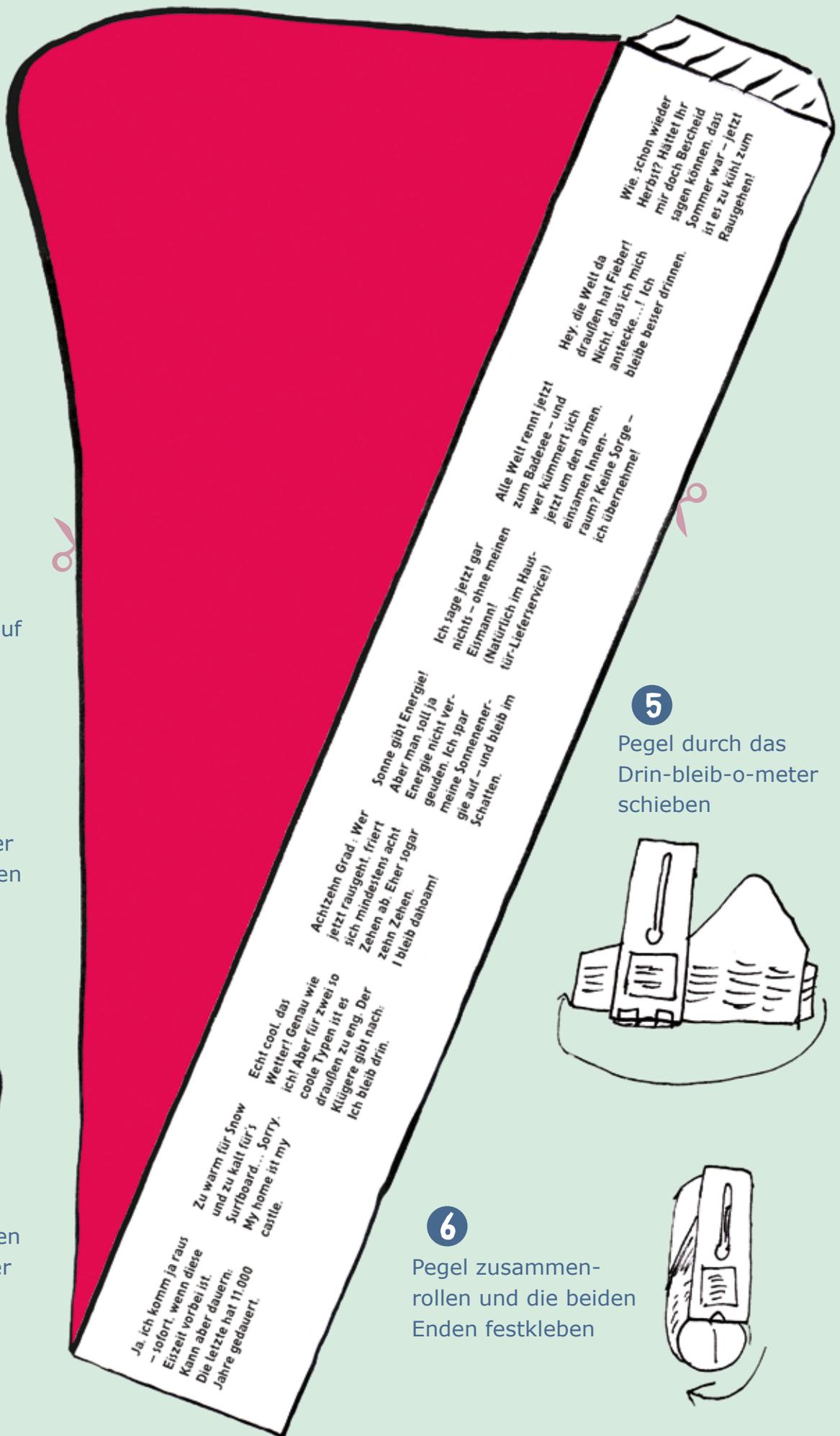


- 2** Beide Seiten des Drin-bleib-o-meters auf dünner Pappe aufkleben, so dass die ausgeschnittenen blauen Flächen ausgespart bleiben

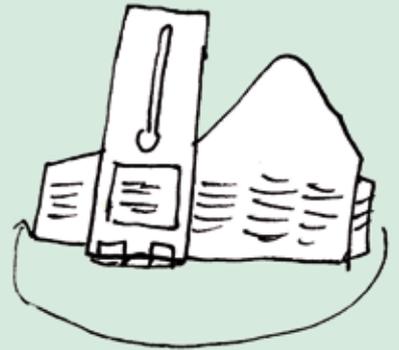
- 3** Drin-bleib-o-meter am oberen und unteren Ende mit Klebeband festmachen



- 4** Pegel ausschneiden und auf gut biegsamer Pappe oder dickeres Papier aufkleben



- 5** Pegel durch das Drin-bleib-o-meter schieben



- 6** Pegel zusammenrollen und die beiden Enden festkleben

